

Die Botschaft der Stiftshütte
– deine Begegnung mit Gott

Nimm die Stille in die Zeit



Nimm die Stille in die Zeit...

Was für ein verwirrender Titel, klingt beinahe unsinnig. Beim ersten Lesen suchen wir in unserem Denken vergeblich nach einer „Schublade“, in der wir ihn unterbringen könnten.

Unsere Begegnung mit Gott – um die es in diesem Buch geht – ist ebenso viel mehr als das, was wir gewöhnlich in den „Schubladen“ unseres Denkens einzusortieren pflegen. Gott begegnen ist mehr, als „Stille Zeit machen“. Es ist mehr, als sich Zeit für die Stille nehmen.

Gott will zu uns reden. Viel mehr noch, er will Gemeinschaft mit uns haben. Dafür ist Stille notwendig, und doch ist die Gemeinschaft mit Gott nicht auf stille Stunden begrenzt, sie will uns die ganze Zeit über begleiten, prägen, verändern...

Vor etwa dreieinhalb Jahrtausenden lebte ein Mann, der die Gemeinschaft mit Gott pflegte wie kein anderer – Mose. Diesem Mann vertraute Gott ein offenes Geheimnis an. Gott zeigte ihm ein Bild (vgl. 2.Mo. 25,9). Gemäß diesem Bild sollte er eine Wohnung für Gott bauen. Im innersten Raum dieser Wohnung wollte Gott diesen Mann treffen um dort mit ihm Gemeinschaft zu haben, um mit ihm zu reden wie Freunde miteinander reden.

Dieses Bild – die Stiftshütte – steckt voller Symbole für unser geistliches Leben. Die Gegenstände, die Mose auf seinem Weg zur Begegnung mit Gott im Inneren der Stiftshütte sah, haben eine Botschaft für unser Leben. Es ist die Botschaft Gottes, der uns anhand all dieser Gerätschaften zeigen möchte, wie *er* sich unsere Begegnung mit ihm wünscht.

Jeder, der sich danach sehnt, seine Gemeinschaft mit Gott zu vertiefen, sollte dieses Buch nicht ungelesen aus der Hand legen.

Die Beziehung macht den Unterschied

Tage lang waren sie unterwegs. Nun sind sie in Rephidim. Sie schlagen ihre Zelte auf. Es ist heiß, doch nirgends ist Wasser zu sehen. Die Israeliten laufen zu Mose und fordern die sofortige Versorgung mit Wasser. Wasser für sie, für ihre Kinder und für ihre Tiere. Einige halten schon Steine in den Händen. Wenn Mose ihnen nicht sofort Wasser gibt, dann soll er es büßen... (vgl. 2.Mo. 17,1-3).

Mose geht zu Gott. Doch was er „fordert“, ist nicht Wasser. Er schreibt nach Wegweisung. „Was soll ich [...] tun?“, ist seine einzige Frage (V. 4). Ist das nicht erstaunlich? Steckt Mose nicht in derselben Situation wie das Volk? Hat er nicht genauso wie sie ein Problem mit der Tatsache, dass weit und breit kein Tropfen Wasser in Sicht ist?

Ein Problem – zwei Reaktionen: Die Volksmenge bricht in Panik aus und fordert die sofortige Erfüllung ihrer Wünsche. Mose dagegen scheint keine Bedürfnisse zu haben, außer dem Bedürfnis nach einer klaren Anweisung, was er jetzt tun soll.

Warum reagieren Menschen in ein und derselben Situation so unterschiedlich? Was macht den Unterschied? Es ist die Beziehung. Die Beziehung zu Gott.

Mose, der genauso auf das Wasser angewiesen ist wie das Volk, hat eine sehr vertraute Beziehung zu Gott. Er ist überzeugt davon, dass Gott für die Bedürfnisse seines Volkes immer sorgen wird. Er weiß, dass Gott die Seinen hört, ehe sie ihn bitten. Deshalb ist er völlig unbekümmert, als zunächst kein Wasser in Sicht ist.

Das Volk dagegen kennt eine solche Beziehung nicht. Zwar sind sie alle das „Volk Gottes“, doch wenn es darauf ankommt, haben sie kein Fünkchen Vertrauen mehr in Gottes Fürsorge.

Und wie steht es mit dir? Du hast dich bekehrt und eine Wiedergeburt erlebt, du hast deinen Glauben bezeugt und durch die Taufe einen Bund mit Gott geschlossen. Du gehörst zu ihm, du bist „sein Volk“. **Aber wie geht es dir, wenn „das Wasser ausgeht“?** Wie reagierst du auf die Krisen in deinem

Leben? Nicht nur auf die großen, sondern auch auf die kleinen, alltäglichen Krisen?

Gehst du voller Zuversicht durchs Leben – oder ist Klagen, Murren und Meckern dein tägliches Brot? Die Beziehung macht den Unterschied!

So wie es damals einen gewaltigen Unterschied zwischen Mose und dem Volk gab, gibt es diesen Unterschied bis heute auch in der Gemeinde, dem neutestamentlichen Volk Gottes. Nicht umsonst werden wir in 1. Korinther 10,1-6 von Paulus gewarnt: „**Ich will aber nicht, meine Brüder, dass ihr außer Acht lasst, dass unsere Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durch das Meer hindurchgegangen sind. Sie wurden auch alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer, und sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und alle denselben geistlichen Trank getrunken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus. Aber an der Mehrzahl von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen; sie wurden nämlich in der Wüste niedergestreckt. Diese Dinge aber sind zum Vorbild**

für uns geschehen, damit wir nicht nach dem Bösen begierig werden, so wie jene begierig waren.“

Auch heute gibt es viele Christen, die „alle“ dem Verderben entflohen sind, die „alle“ auf Christus getauft wurden, die „alle“ Sonntag für Sonntag in der Predigt (oder gar täglich in ihrer „Stillen Zeit“) „dieselbe geistliche Speise“, das Wort Gottes, zu sich nehmen – und doch genießen nur die wenigsten von ihnen eine innige, vertraute Beziehung zu Gott. Das Ergebnis schlägt sich unübersehbar in ihrem Leben nieder.

Und doch ist dir mehr möglich! Auch *du* kannst eine enge Beziehung mit Gott pflegen und durch diese Vertrautheit eine enorme Stabilität in deinem Leben erreichen. Dazu sind weder besondere Bildung noch überdurchschnittliche Intelligenz vonnöten. Schließlich kann ja schon ein kleines Kind eine innige Beziehung zu seinen Eltern genießen.

Anhand des vertrauten Umgangs, den Mose einst mit Gott hatte, wollen wir hier erläutern, wie wir uns ebenfalls an dieser vertrauten Beziehung erfreuen können.

1. Wie eng bist du mit Gott vertraut?

In 2. Mose 24 lesen wir, wie Gott am Berg Sinai einen Bund mit seinem Volk schloss. Dabei können wir die Beziehungen, die die einzelnen Personen bzw. Personengruppen zu Gott hatten, in drei Stufen unterteilen: „Und er sprach zu Mose: Steige herauf zum HERRN, du und Aaron, Nadab und Abihu und 70 von den Ältesten Israels, und betet an von ferne! Aber Mose allein soll sich zu dem HERRN nahen; jene sollen sich nicht nahen, und das Volk soll nicht mit ihnen heraufkommen!“ (2.Mo. 24,1-2)

1. Stufe: Das Volk steht von ferne

Die erste Stufe in der Beziehung zu Gott ist die Stufe des Volkes. Das Volk steht von ferne am Fuße des Berges. Es darf nicht hinauf kommen. Doch der Grund dafür ist nicht etwa, dass Gott keine engere Beziehung mit diesen Menschen haben möchte. Der Grund für ihre Distanz zu Gott liegt in ihrer Herzenshaltung.

Um das zu verstehen, greifen wir einige Kapitel zurück. In 2. Mose 20 redet Gott vom Berg aus zum gesamten Volk. Beachten wir hier ihre Reaktion: „Und das ganze Volk nahm das Donnern und die Flammen wahr und den Schall der Scho-pharhörner und den rauchenden

Berg. Als nun das Volk dies wahrnahm, zitterte es und stand von ferne, und es sprach zu Mose: Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott soll nicht mit uns reden, sonst müssen wir sterben! [...] Und das Volk stand von ferne; Mose aber nahte sich zu dem Dunkel, in dem Gott war.“ (2.Mo. 20,18-21)

Diese Menschen haben Angst vor Gott. Sie wollen zwar wissen, was Gott ihnen zu sagen hat, aber Gott soll durch einen Menschen zu ihnen reden.

Leider lebt ein großer Teil der Christenheit auch heute in dieser Art „Beziehung auf Distanz“ mit Gott. Sie wollen, dass Gott zu ihnen redet, durch die Predigt, durch die Bibelarbeit, durch andere Menschen, aber nicht persönlich.

Im weiteren Verlauf der Wüstenwanderung erkennen wir, wie dieses Volk, das Gott lediglich von ferne kannte und seine Stimme nur durch einen Mittler hören wollte, in Krisenzeiten keine Kraft hatte. Sie führten ein instabiles Leben, ein ständiges Auf und Ab. Kaum war Mose einige Tage weg, vergaßen sie, dass sie hoch und heilig versprochen hatten, ihrem Gott zu dienen, und bauten sich nach dem Vorbild der Ägypter ein goldenes Kalb. Als ihnen das Wasser ausging oder sie längere Zeit kein Fleisch zu essen hatten oder ihnen sonst

etwas nicht passte, waren sie der Verzweiflung nahe, brachen in Panik oder Wutanfälle aus. Kurz gesagt: Sie rebellierten gegen Gott, sobald er sie anders führte, als es ihnen recht war.

Ähnlich geht es heute den Christen, die eine „zweite-Hand-Beziehung“ mit Gott pflegen. Deren Leben ist ein Auf und Ab. Es ist keine Kraft da und keine bleibende Freude. Doch in diesem Zustand müssen wir nicht bleiben.

2. Stufe: Die Obersten kommen näher

Wir lesen in 2. Mose 24 weiter, dass einige Männer von den Obersten des Volkes (Aaron mit seinen Söhnen und 70 Älteste) mit Mose auf den Berg stiegen. Sie erlebten dort Gemeinschaft mit Gott: **„Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und 70 von den Ältesten Israels hinauf; und sie sahen den Gott Israels; und unter seinen Füßen war es wie ein Gebilde von Saphirplatten und so klar wie der Himmel selbst. [...] Und sie schauten Gott und aßen und tranken.“** (2.Mo. 24,9-11)

Diese Männer hatten eine weit-aus bessere und engere Beziehung zu Gott als das Volk, dennoch war es keine stetige, sondern eine sporadische Beziehung. Auch hatte ihre Beziehung nicht dieselbe Qualität wie die des Mose, denn mit

ihnen redete Gott nicht „wie ein Mann mit seinem Freund redet“ (vgl. 2.Mo. 33,11a).

In Krisenzeiten blieben diese Männer meistens fest, doch wenn das Volk ihnen hart zusetzte, gaben sie nach. So wie Aaron, der von sich aus Gott treu blieb, aber sich dennoch vom Volk dazu „zwingen“ ließ, das goldene Kalb herzustellen (vgl. 2.Mo. 32).

Diese Männer gleichen den vielen Christen, denen sehr wohl daran gelegen ist, eine Beziehung mit Gott zu haben. Sie streben nach einer Begegnung mit Gott, sie „machen“ ihre „Stille Zeit“, vielleicht sogar täglich – dennoch erleben sie nicht dieselbe Vertrautheit mit Gott wie Mose.

Christen, die diesen Männern gleichen, werden ebenfalls ein Leben auf höherem Niveau führen als die Christen der „ersten Stufe“. Sie werden hin und wieder eine Weisung direkt von Gott erfahren und ihr Dienst wird eine gewisse Kraft entfalten. Und doch wird ihnen das Rückgrat fehlen, sich gegen den Strom der Zeit zu stellen, wenn es ihnen selbst an den Kragen geht.

Wenn du diese Stufe der Beziehung zu Gott bereits kennst, so ist das zwar schon weit besser, als auf der ersten Stufe zu stehen, dennoch solltest du hier nicht stehen bleiben – denn Gott hält mehr für dich bereit.

3. Stufe: Mose spricht mit Gott wie mit einem Freund

Während nun das Volk unten war und die Obersten des Volkes auf mittlerer Höhe des Berges blieben, stieg Mose noch höher hinauf, auf die „dritte Stufe“ der Gemeinschaft mit Gott (2.Mo. 24,15-25,1): „**Als nun Mose auf den Berg stieg, bedeckte eine Wolke den Berg. Und die Herrlichkeit des HERRN ruhte auf dem Berg Sinai, und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage lang; am siebten Tag aber rief er Mose von der Wolke aus zu. Und die Herrlichkeit des HERRN war vor den Augen der Kinder Israels wie ein verzehrendes Feuer oben auf dem Gipfel des Berges. Mose aber ging mitten in die Wolke hinein, als er den Berg bestieg; und Mose blieb 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berg. Und der HERR redete zu Mose und sprach...**“

Oben auf dem Berg redete Gott direkt zu Mose und gab ihm Anweisungen für das Volk, welches diese Anweisungen lieber indirekt, durch einen Menschen hören wollte. Diese Begegnung mit Gott erlebte nur Mose.

Sehr bemerkenswert an dieser Stelle ist aber, um *welche* Anweisungen es sich während dieser Begegnung auf dem Berg handelte. Gott gab Mose Anweisungen für den Bau des mobilen Heiligtums. Anders gesagt: **Gott zeigte Mose, wie er sich die Begegnung eines Menschen mit ihm selbst wünschte.** Gott selbst

zeigte Mose ein „Vorbild“ für das Zelt und für alle Geräte darin (vgl. 2.Mo. 25, 9). Das Heiligtum, dessen höchstes Ziel die Begegnung mit Gott sein sollte, musste in jedem Detail nach den Vorstellungen Gottes beschaffen sein.

Ganz zentral für die Begegnung mit Gott war die Bundeslade. Diese wird darum auch zuallererst beschrieben (2.Mo. 25,10-22). Alle anderen Geräte und Einrichtungen sind auf die Bundeslade ausgerichtet, sie sind sozusagen der Weg, die Bundeslade aber das Ziel.

Die Bundeslade sollte von einem „Sühnedeckel“ bedeckt werden. Von diesem Sühnedeckel aus, den wir in Anlehnung an Hebräer 4,16 als „*Gnadenthron*“ bezeichnen, wollte Gott während der nächsten Jahre mit Mose reden (2.Mo. 25,22a): **„Dort will ich mit dir zusammenkommen und mit dir reden von dem Sühnedeckel herab...“** Für Mose bedeutete der Bau der Stiftshütte daher den Bau einer Einrichtung, in der er sich immer wieder mit Gott persönlich treffen würde.

Doch schon bevor diese von Gott geplante Stiftshütte fertiggestellt worden war, richtete Mose sich ein spezielles Zelt auf (2.Mo. 33,7-10): **„Mose aber nahm das Zelt und schlug es sich außerhalb des Lagers auf, fern von dem Lager, und er nannte es „Zelt der Zusammenkunft“. [...] Und es geschah, wenn Mose in das Zelt hineinging, so kam die Wolkensäule herab und stand**

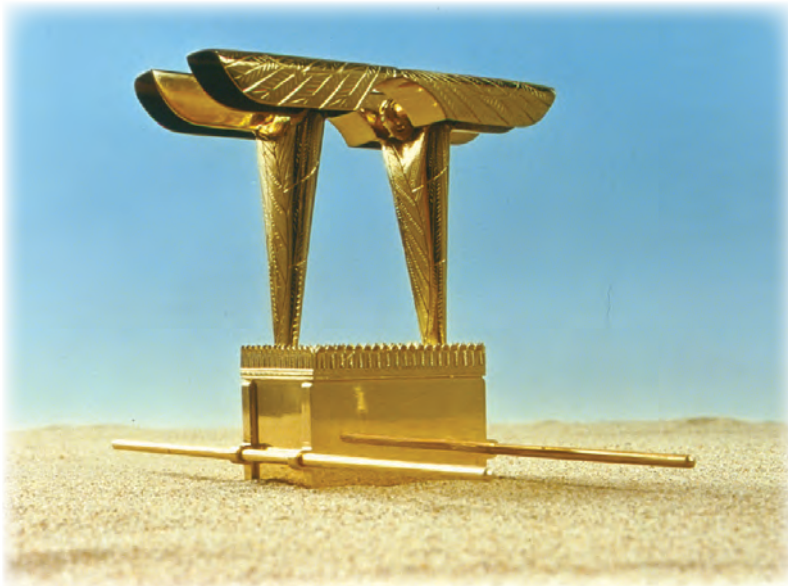
am Eingang des Zeltens, und *Er redete mit Mose*. [...]"

Dieses Zelt, das Mose „sich außerhalb des Lagers“ aufschlug, war ein Vorläufer der Stiftshütte, deren Bau in 2.Mose 35-40 beschrieben wird. Bereits in diesem Zelt erlebte Mose innige und vertraute Gemeinschaft mit Gott (2.Mo. 33,11a): „Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet; und er kehrte wieder ins Lager zurück.“

Jedes Mal, wenn Mose die Gemeinschaft mit Gott suchte, ließ er das Volk hinter sich und ging in

das Zelt der Zusammenkunft. Dort erlebte er, was kein anderer erlebte: Er hatte vertrauten Umgang mit Gott. Gott redete zu ihm als zu seinem Freund.

Das ist die dritte und die höchste Stufe der Beziehung zu Gott. Christen, die diese Art der Beziehung zu Gott pflegen, sind solide Persönlichkeiten. Sie erleben echte Gemeinschaft mit Gott. Aus dieser Gemeinschaft schöpfen sie Zuversicht und Festigkeit. Sie vertrauen Gott in jeder Lebenslage – denn sie kennen ihn persönlich, und nicht nur „aus zweiter Hand“.



2. Kann ich mich denn mit Mose vergleichen?

Ohne Zweifel hatte Mose eine ganz besondere Berufung von Gott. Mit dieser Berufung waren ganz außer-gewöhnliche Vorrechte verbunden. Wir haben auch schon erwähnt, dass sein provisorisches „Zelt der Zusammenkunft“ ein Vorläufer der Stiftshütte war. Die Stiftshütte selbst aber war ein Begegnungs-ort, wie ihn Gott geplant hat. Im Innersten der Stiftshütte befand sich die Bundeslade, die im Aller-heiligsten stand. Niemand, außer dem Hohepriester, durfte in diesen hochheiligen Raum eintreten; und selbst dieser nur einmal im Jahr. Der Zutritt zu diesem Raum war strengstens untersagt.

Mose allerdings bildete hier eine Ausnahme, die besonders hervorhebt, welche herausragen-de Stellung er im Volk hatte. Wir lesen in 2. Mose 25,22: „Dort [im Allerheiligsten] will ich mit dir zu-sammenkommen und mit dir reden von dem Sühnedeckel herab [...]“

Und so geschah es auch tatsäch-lich (4.Mo. 7,89): „Und wenn Mose in die Stiftshütte ging, um mit Ihm zu reden, so hörte er die Stimme zu ihm sprechen vom Sühnedeckel herab, der auf der Lade des Zeug-nisses ist [...] und Er redete zu ihm.“

Unglaublich! Mose darf hinter den Vorhang ins Allerheiligste hin-ein gehen, wo sonst nur Aaron, nur einmal im Jahr und das nicht ohne Opferblut und besondere Rituale

hineingehen durfte. Da stellt sich glatt diese Frage: Darf ich, ein „ge-wöhnlicher“ Christ, mich mit Mose vergleichen? Darf ich denn erwar-ten, dass Gott mit mir genauso Gemeinschaft haben will wie mit Mose?

Jesus Christus: „Ich habe euch Freunde genannt...“

Die Antwort lautet: Ja, ich darf! Mose war ein Freund Gottes – und du bist es auch, sofern du zu Chris-tus gehörst, denn er sagte (Joh. 15,15): „Größere Liebe hat nie-mand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde. **Ihr seid meine Freunde**, wenn ihr tut, was immer ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; **euch aber habe ich Freunde genannt**, weil ich euch alles ver-kündet habe, was ich von meinem Vater gehört habe.“

Unser Herr nannte seine Jün-ger „Freunde“, weil er ihnen seine Pläne mitteilte. In dem Moment, als er am Kreuz für seine Freunde starb, riss der Vorhang, der das Allerheiligste vom Heiligen trennte, von oben nach unten entzwei (Mt. 27,51). Das bedeutet: Der Weg ins Allerheiligste ist frei, wir, seine Freunde, dürfen zum Gnadenthron hinzutreten (Hebr. 10,19-22): „Da wir nun, ihr Brüder, kraft des Blutes

Jesu Freimütigkeit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns eingeweiht hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang hindurch, [...] so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewissheit des Glaubens...“

Als Freunde Christi, der mit seinem Tod den Weg zum Gnaden thron für uns frei gemacht hat, dürfen wir uns durchaus in diesem Sinne mit Mose vergleichen: Gott will, dass wir „aus dem Lager heraus“ zu ihm kommen, in das „Zelt der Zusammenkunft“, um innige Gemeinschaft mit ihm zu haben. Wollen wir das auch?

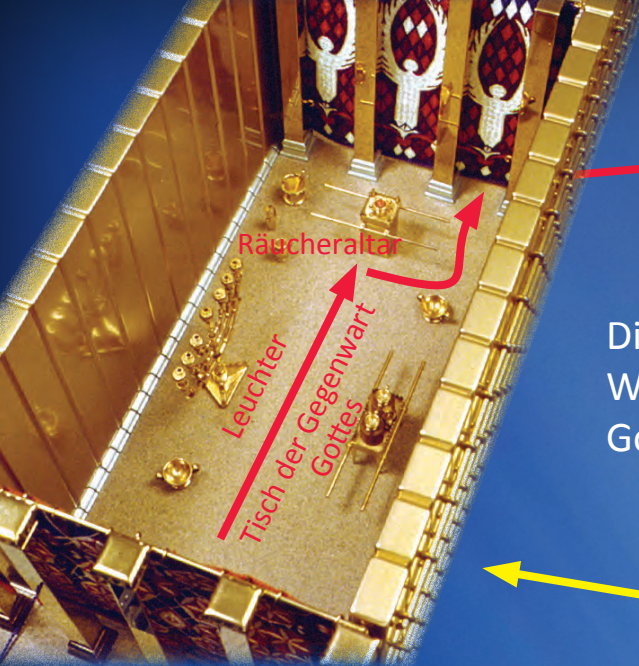
Was ist dir wirklich wichtig?

Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit und sind verschiedenen Belastungen ausgesetzt. Wir haben viele Verpflichtungen und fühlen uns nicht selten zerrissen, weil wir nicht wissen, wie wir allem nachkommen sollen. Familie, Beruf, Gemeinde und nicht zuletzt eigene Vorlieben kämpfen um unsere Zeit. Wir sind gezwungen, Prioritäten zu setzen. Für das, was uns wirklich wichtig ist, nehmen wir uns Zeit. Was uns weniger wichtig ist, muss liegen bleiben, auch wenn uns das Leid tut.

Genau hier stellt sich die Frage: Wie wichtig ist dir die Gemeinschaft mit Gott? Denn – wie hoffentlich schon deutlich geworden ist – **die Gemeinschaft mit Gott verlangt**

von uns Zeit. Wir brauchen die Zeit, um „aus dem Lager zu gehen“ und allein in seiner Gegenwart zu verweilen. Zeit, in der wir uns allein auf ihn konzentrieren. Zeit, in der uns nichts von ihm ablenkt – kein Anruf auf dem Handy, keine Email auf dem Smartphone oder Notebook, auch kein Buch, keine Zeitung, nicht einmal der Uhrzeiger, der unaufhaltsam voranschreitet. Wie jede Beziehung hat die Beziehung zu Gott ihren Preis. Wenn es eine tiefe Beziehung sein soll, können wir sie nicht im Vorbeigehen aufbauen.

Vielleicht aber hast du dir schon die Zeit für die Begegnung mit Gott „freigeschaufelt“ und fragst dich, warum du dennoch nicht von einer tiefen Gemeinschaft mit ihm berichten kannst. **Die Menge der Zeit allein macht es auch nicht – wenn wir nicht den Weg gehen, den Gott für uns vorgesehen hat, werden wir nicht zu seinem Ziel kommen, auch wenn wir uns viele Stunden lang darum bemühen.** Diesen Weg gilt es nun zu entdecken. Dazu wollen wir im Folgenden betrachten, welchen Weg Mose gemäß dem göttlichen Plan nehmen musste, um ins Allerheiligste zu kommen, nachdem die Stiftshütte fertiggestellt war. Dieser von Gott persönlich geplante Weg steckt voller einprägsamer Illustrationen, die sich wunderbar auf unser Leben und auf unsere Beziehung zu Gott anwenden lassen.

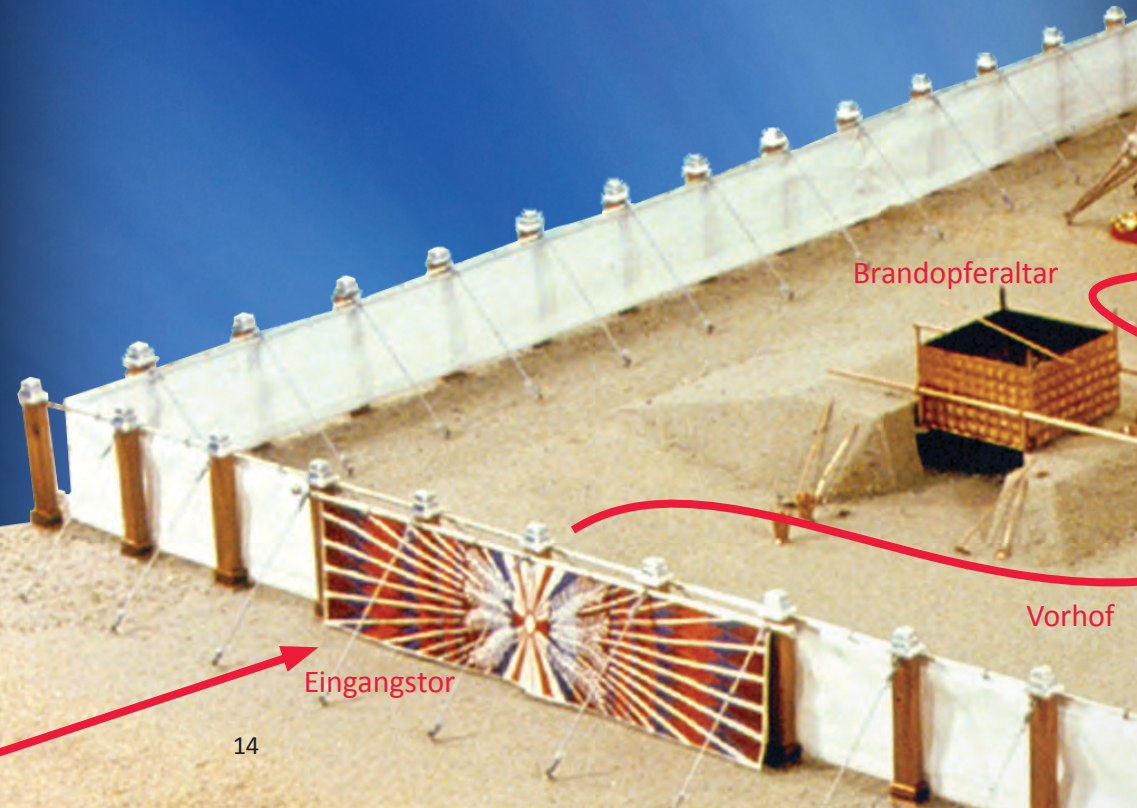


Räucheraltar

Leuchter
Tisch der Gegenwart
Gottes

Die Stationen auf Moses Weg zur Begegnung mit Gott in der Stiftshütte.

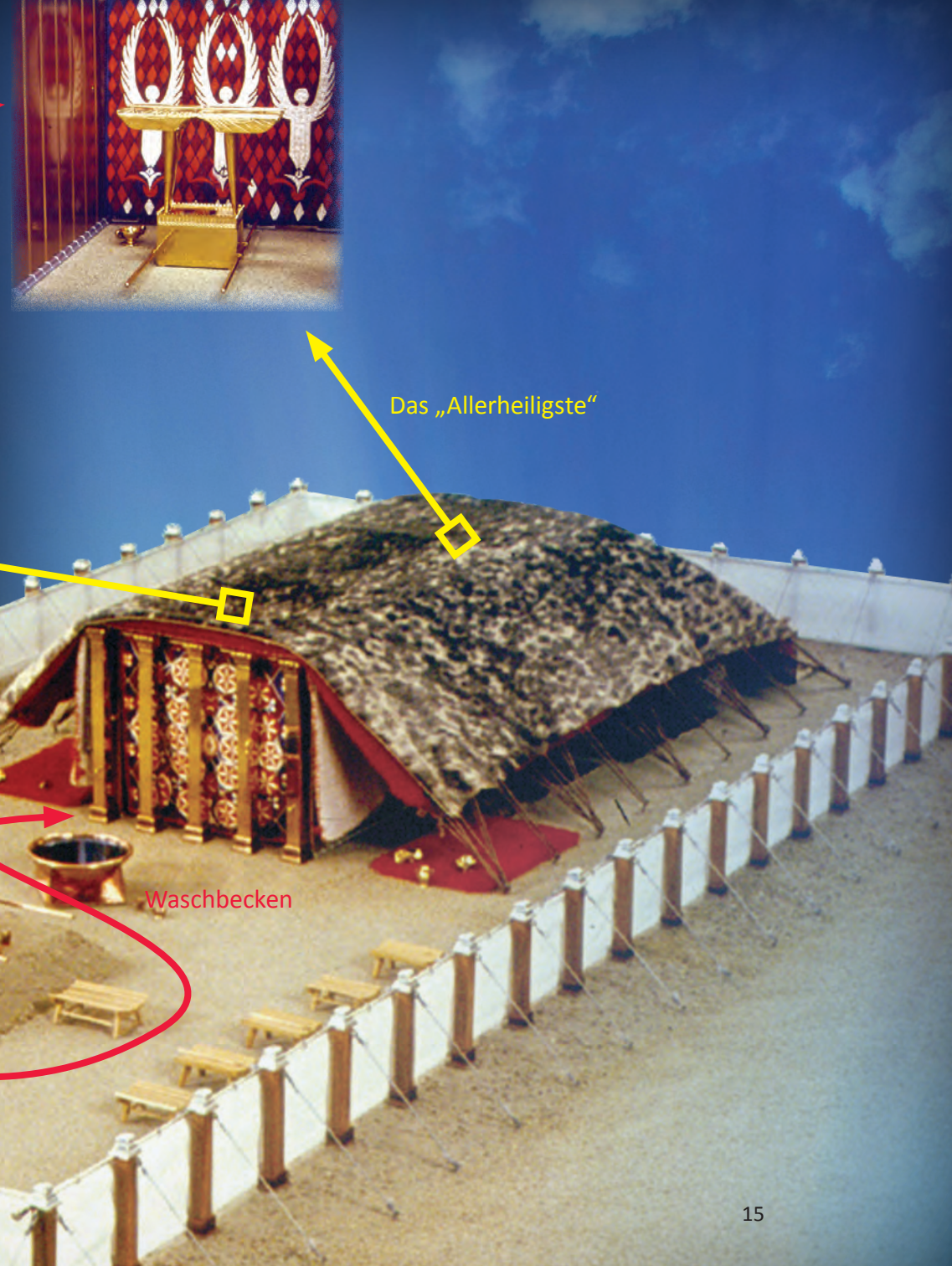
Das „Heilige“



Brandopferaltar

Vorhof

Eingangstor



Das „Allerheiligste“

Washbecken